MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 52. Donnerstag, den 2. März 1837.

Aufforderung.

Die betreffenden Interessenten der Königl. General-Wittwen-Kasse werden hiermit aufgefordert, ihre pro termino 1sten April a. c. zu entrichtenden Beiträge in den Tagen vom 1. bis incl. 10. März c. a. (mit Ausschluß des Sonntages) mittelst Einlieferungs-Zettel unter genauer Angabe ihrer Receptions-Nummer und der Münzsorte des Beitrages zur Königl. Instituten-Haupt-Kasse hier ohnfehlbar einzuzahlen, da später eingehende Zahlungen hier nicht angenommen werden dürfen.

Gleichfalls müssen die Documente, Atteste und Gelder behufs neuer Aufnahmen noch vor Ablauf des Monats März c. a. an vorbenannte Kasse eingesandt, dagegen aber von den Pensions-Empfängern die Quittungen über ihre den 1sten April c. a. zu erhaltenden Wittwen-Pensions-Gelder genau und vorschriftsmäßig auf die erhaltenen neuen Quittungs-Blanquets ausgestellt und mit Beifügung des baaren Betrages für den Quittungs-Stempel nur in den Tagen von incl. 3ten bis incl. 8ten April c. a. präsentirt und eingereicht werden, worauf besonders die auswärtigen Geldempfänger aufs genaueste achten wollen, da auf später eingehende Pensions-Quittungen hier keine Zahlung mehr geleistet werden kann, und wobei noch bemerkt wird, daß diese Quittungen nicht früher, als vom 1sten April c. a. ausgestellt sein müssen.

Breslau, den 27. Februar 1837.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Inland.

Stettin, 22. Februar. (Privatmitth.) Wer Stettin seit dem Befreiungskriege nicht mehr gesehen, kann sich kaum vorstellen, wie sehr die Physiognomie des Orts sich seit jener Zeit verändert hat. Eine Menge neuer Privat- und mehre öffentliche Gebäude sind entstanden, unter denen das Gymnasium und die Börse der Stadt zu hoher Zierde gereichen. Der bereits 21 Jahr dauernde Friede hat auch hier eine rege Baulust geweckt, und im vergangenen Frühjahr waren einige dreißig Neubauten innerhalb der Festungswälle begonnen worden, während auch in den freundlichen Vorstädten Maurer und Zimmerleute reichliche Beschäftigung fanden. Was Stettins Handel betrifft, so dürfte er sich in kurzer Zeit wieder zu seiner früheren Bedeutsamkeit erheben, jedenfalls hat er in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Neigung zu großartigen, selbst kühnen Unternehmungen zeichnet den dortigen Handelsstand aus, dessen Schiffe man fast in allen Meeren findet; sogar China ist 1835 von einem Stettiner Kauffahrer besucht worden. Sehr beachtenswerth ist auch die große Provinzial-Zuckersiederei, so wie die Branntweinbrennerei des Kaufmann Schmidt, der sein Geschäft nach englischem Maßstabe betreibt und ganze Schiffsladungen Branntwein und Rum über See sendet. Während nun so die materiellen Interessen nicht vernachlässigt werden, regt sich auch dort ein frisches Leben in Kunst und Wissenschaft. Stettins Theater steht wenig deutschen Provinzialbühnen nach, und selbst der bildenden Kunst fehlt es dort nicht an Freunden und Beförderern. Der Ort besitzt gegenwärtig einen im schönsten Aufblühen begriffenen Kunstverein, der sich mit den berühmtesten derartigen Instituten Deutschlands in Berührung gesetzt hat und die schaulustigen Stettiner durch jährliche Ausstellungen erfreut, auf denen die Gemälde einheimischer Künstler einen ehrenvollen Platz einnehmen. Die Musik zählt in Stettin zahlreiche Verehrer, wird durch mehre Gesangvereine und einen ausgezeichneten Instrumentalverein kultivirt, und gedeiht besonders unter der Pflege des wackern Löwe. Dieser eben so talentvolle als fruchtbare Künstler beschenkt Deutschland fast alljährlich mit einem bedeutenden Tonwerke; mehre seiner Oratorien, z. B. die eherne Schlange und die sieben Schläfer sind in ihrem hohen Werthe bereits anerkannt. Seine neueste große Komposition „die Kaiserin Josephine" ist eine glänzende Arie für eine Altstimme mit Begleitung des Chors. Löwe genießt des großen Glücks, mit einem trefflichen Dichter in genauer Verbindung zu stehen, und seine Vorliebe für die genialen Dichtungen des Freundes bestimmt ihn, fast nur Texte von Ludwig Giesebrecht zu komponiren. Unter den dortigen Poeten verdient auch noch Heinrich Schütze erwähnt zu werden, dessen geistliche Lieder (Rosen von Jericho 1835) große Anmuth und Innigkeit haben. — Auch die Wissenschaft hat in Stettin ihre treuen Priester; wir nennen aus dem Kreise der dortigen Gelehrten hier nur den Philologen Hasselbach, den Forscher der deutschen Sprache Graßmann und den Kenner der altdeutschen Literatur Wilhelm Böhmer. Dem letztern verdanken wir seit 1835 eine Ausgabe der berühmten Chronik von Pommern, von Thomas Kantzow, in niederdeutscher Mundart. Sie ist für den Historiker wie für den Sprachforscher ein Werk von klassischem Werth. Seit 1832 giebt die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin eine Zeitschrift unter dem Titel „baltische Studien" heraus, welche manche gediegene Abhandlung enthält und sich mit jedem Jahre hebt. Es ruht also kein böotischer Nebel mehr auf der alten Wendenstadt, deren Lage auch große und eigenthümliche Reize hat. Ein breiter, mit Seeschiffen bedeckter Strom, der sich zum mächtigen Dammschen See erweitert, große Wiesen, dichtbewaldete Hügel, die sich zur Oder hinabziehen, und endlich üppige Kornfelder bilden eine ächt norddeutsche Landschaft, die von jedem Fremden gepriesen wird.

Deutschland.

Frankfurt, 23. Februar. (Privatmitth.) Der von dem Frankfurter Linien-Militär zu versehende Wachdienst hat seit Ablauf voriger Woche eine Veränderung erfahren, deren eigentlichste Motive bis jetzt noch unbekannt blieben und worüber man sich daher, wie es gemeinhin zu geschehen pflegt, in mancherlei Muthmaßungen erschöpft. Bis dahin nämlich ward bei der um die Mittagsstunde statthabenden Ablösung nur die Hauptwache von einem Offizier bezogen und allererst bei Einbruch der Abenddämmerung übernahm ein zweiter Offizier das Kommando der Konstabler-Wache, deren Mannschaft zugleich bedeutend verstärkt wurde. In Folge eines vom hohen Generalkommando herbeigelangten Befehls aber bezieht nunmehr gedachter Offizier, der sonst immer mit Tagesanbruch nebst der Verstärkungsmannschaft wieder abging, eben diese Wache für die ganze Dauer der 24stündigen Dienstzeit; die ihm untergebene Mannschaft aber ist auch für den Verlauf des Tages verdoppelt worden. — Was nun vorerwähnte Muthmaßungen anbelangt, so gehen die allgemeinsten darauf hinaus, es müsse noch wohl Hoffnung vorhanden sein, der entflohenen Studenten im deutschen Bundesgebiete, wohl gar innerhalb Frankfurts selbst, wieder habhaft zu werden, weil die Behörde, hätte sie über deren Ankunft in sicherer Zufluchtstätte ganz verlässige Nachricht, die kürzlich in den hiesigen Zeitungen abermals abgedruckten Steckbriefe nicht würde erlassen haben. — Glaubwürdigen Versicherungen zufolge, soll sich das französische Gouvernement, ungeachtet des halboffiziellen Widerspruchs der ministeriellen Journale, wirklich bereitwillig erklärt haben, die mit den Studenten entflohenen Gefängnißwärter-Knechte, die in keinem Falle zur Kategorie politischer Verbrecher gehören, — auszuliefern, sofern man ihrer nur habhaft werden könnte. Was indessen süddeutsche Blätter kürzlich über die Haftnahme des Einen dieser Knechte, die zu Kehl stattgehabt haben sollte, gemeldet haben, ist durchaus in das Gebiet der Fabeln zu verweisen. — Zur großen Befriedigung unserer Einwohnerschaft hat sich Herr Senator Dr. Müller bewogen gefunden, seine Entlassung von der von ihm bekleideten Stelle, als Senats-Deputirter bei Oberleitung des Polizei-Amtes, wieder zurückzunehmen. Seit mehren Tagen bereits fungirte derselbe wieder bei diesem Amte. — Zufolge eines allerdings sehr vagen Gerüchts werde neben österreichischen und preuß. Kontingenten auch noch ein baierisches Kontingent nach Frankfurt in Besatzung kommen. Dagegen sollte das hiesige Linienbataillon nach der Bundesfestung Landau hin verlegt werden. — Hat auch das kürzlich in Mainz zusammengetretene Komité den Beschluß gefaßt, die projektirte Mainz-Frankfurter Eisenbahn auf der linken Mainseite anzulegen, so sind die hiesigen dabei betheiligten Kapitalisten doch nicht insgesammt mit diesem Beschlusse einverstanden. Einige derselben, namentlich die HH. v. Rothschild, beharren bei der frühern Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, den betreffenden Bau auf der rechten Stromseite auszuführen, indem die daraus erwachsende Mehr-Einnahme bei weitem den Betrag der damit verknüpften größern Kosten und etwaigen Abzüge zu übersteigen verspräche. Allerdings mache im letzteren Betreff die Herzoglich Nassauische Domainen-Verwaltung Anspruch auf eine Entschädigung von 10,000 Fl. jährlich, wegen der Einbussen, welche die Wasserzollstätte zu Höchst durch die Eisenbahn erleiden würde. Auch möchte der Bau selber auf dieser Strecke, wegen der Schwierigkeiten des Terrains, wohl mit größern Kosten, als auf dem jenseitigen Mainufer, verknüpft sein. Dagegen aber lasse sich von der Frequenz der Taunusbäder, der die Eisenbahn noch überdies sehr förderlich sein werde, ein Mehr-Ertrag erwarten, der für alle jene Inkonvenienzen einen reichlichen Ersatz gewähren werde.

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. (Privatmitth.) Der Bischof von Montenegro,

Vladika, ist nicht, wie es heißt, nach seinem Vaterland zurückgereist, sondern hat die Route nach **Petersburg** eingeschlagen. Man spricht in den höhern Salons, daß er in politischer Beziehung zum Gelächter der Diplomatie eine seltsame Rolle gespielt, und sich durch sein Radomontaden gegen seinen Schutzherrn, den Sultan, sehr lächerlich gemacht habe. Wie dem auch sei, wir haben schon früher bemerkt, daß die Pforte mit dem Bischof von Montenegro höchstens auf der Basis der Superainität unterhandeln durfte, und daß von einer souverainen Unabhängigkeit keine Rede sein dürfte. Ein mit dem Namen des Sultan Selim unterschriebener, dem Jahr 1799 angedichteter Ferman konnte nicht einmal einen Layen, noch weniger einen Publicisten täuschen. Gerade im Jahre 1799 war Sultan Selim mit der Coalition der Könige gegen das republikanische Frankreich aliirt und Russen und Türken kämpften unter einer Fahne. Die Montenegriner aber, stets dem Impuls der Russen folgend, verhielten sich damals ruhig. — Der bei dem türkischen Geschäftsträger in London angestellte Sekretair **Bischid Bey** ist hier durch nach Konstantinopel passirt.

Aus Ungarn, 21. Februar. (Privatmittheilung.) Verläßlichen Angaben zufolge ist der Königl. Erlaß zu Abhaltung eines Landtages in Siebenbürgen in diesen Tagen in Klausenburg veröffentlicht worden. Se. K. H. der Erzherzog **Ferdinand** hatte am 15ten d. mittelst Courier die offizielle Anzeige in Klausenburg erhalten. Die Eröffnung des Landtages ist auf den 17ten April festgesetzt, wird aber nicht in Klausenburg, sondern in Herrmanstadt abgehalten werden. S. K. H. der Erzherzog Ferdinand ist zu dem Königl. Kommissär bei diesem Landtag ernannt, und soll die Verhandlungen, die sehr interessant werden dürften, leiten. Ueberall im Land erregte diese Nachricht eine sehr erfreuliche Stimmung, nur die Einwohner von Klausenburg dürften sich bitter betrüben, daß Hermanstadt zum Sitz des Landtags bestimmt wurde, weil sich der Adel des Landes während desselben in letzterer Stadt aufhalten wird. — Ueber den Räuber Schobri sind seit drei Wochen alle Nachrichten verschollen.

Frankreich.

* * **Paris**, 19. Februar. (Privatmitth.) Wir haben bisher viel mit der **Grippe** gespaßt, ich glaube aber, daß sie mit der Cholera verwandt und allerwenigstens ein atmosphärisches Uebel ist, das mit der Größe der Orte wächst, die es heimsucht. Seit mehren Tagen liegt auf den Straßen von Paris ein nie so gesehener, der Brust, den Lungen und den Augen gefährlicher Nebel, fast alle Menschen fühlen eine unbegreifliche Abspannung, viele Kopf- und Leibweh, Schwindel und geistige Lähmung, die ordentlichen Patienten Fieber, Katharr mit Auswurf und chronische Uebel; die Sterblichkeit hat sich verdoppelt, besonders in den schmutzigen düstern Stadtwinkeln, worin das Elend und die grobe Industrie ohnehin im Winter Krankheitsstoff beherbergen. Allgemeiner Trübsinn und Spleen haben sich der Meisten bemeistert und zum erstenmal füllen gewisse Theater ihre Bänke mit Freibillets, aus Furcht, der Kredit ihrer Kunst möge Schaden nehmen. Es sind viele Familien flüchtig geworden, aufs Land, oder nach Versailles gezogen, wo die Bergluft gesunder ist. — Da es jetzt zur guten Politik gehört, den Provinzen und der Decentralisation das Wort zu reden — in Deutschland thaten dies unsre schöngeistigen Schriftsteller schon lange — so kam die Epidemie der Theorie gerade Recht. — Alle Welt sagt: Pfui über die großen Städte, die die Revolution und die Pest erzeugen, laßt uns Hirten werden und Ackerbauer und Winzer und eine natürliche Kost essen, und — unpolitisch sein. Die Faktionen entstehen durch die unnatürliche Konkurrenz im Leben der Massen, je mehr sie zerstreut werden durchs Land, desto weniger Elektricität entwickelt sich. — Seit ein paar Tagen führen die **Gazette de France** und das **Journal des Débats** Krieg miteinander, wegen des Sätzchens: „le roi regne et ne gouverne pas.“ Davon ist bemerkenswerth, daß das jetzige ministerielle Organ ohngefähr die Nothwendigkeit der Maßregeln und Doktrinen zugiebt, die vor der Revolution die Gazette vertheidigte. Es ist etwas Fatales um die Ephemeriden, zumal um die gedruckten. Aber warum denn sich schämen zu sagen, daß man contrerevolutionair geworden? dies hindert ja nicht, dem Bestehenden anzugehören und ein Konservator zu sein. Das Journal des Débats und die Gazette sind beide Schüler des edlen Loyola, sie verstehn die Tendenz und die Taktik des Ordens, der sein Kostüm gewechselt hat. — In der Halbinsel schmeicheln sich die Karlisten, den Anglo-Christinos aller Vortheile ohngeachtet, vor Irun eine Schlappe beizubringen, sie erwarten den Kampf mit Ungeduld, unterdeß ihn Evans, der Befehlshaber der Gegner, noch verzögert und jedmögliche Unterstützung abwartet. Derweil meldet das Gerücht sehr nachtheilige Nachrichten aus dem mittäglichen Spanien, z. B. die Insurgirung Malagas, wo die Republik soll proklamirt worden sein. — Die englischen Soldaten können nach den Schilderungen der Times nur sehr geringe Lust verspüren, Lorbeeren für die Heere in Madrid zu erfechten. Zufolge des karlistischen Blattes sind mehre britische Hilfstruppen in einem erschrecklichen Zustande nach London zurückgekehrt und haben daselbst ein empörendes Gemälde von spanischem Elend und dem Abscheu gegen die Engländer entworfen, die das katholische Volk gar nicht für Menschen ansieht und ohne Geld verhungern läßt. — Man spricht abermals von Auflösung oder Retirade der portugiesischen Hilfslegion.

* * **Paris**, 20. Februar. (Privatmitth.) Die **englische Reform** macht wichtige, obgleich langsame Fortschritte, und wenn auch Europa noch so sehr Ursache hat, über den Harpagonismus und die Gargantuanatur des kommerziellen Landes zu klagen, nie darf und kann man gewissen politischen Tendenzen desselben zu nahe treten. Es handelt sich darum, den Wahlcensus im Repräsentativsystem ganz und gar abzuschaffen, und somit dem schmählichen Stimmenschacher bei den Parlamentswahlen zu begegnen, und allen Bürgern ohne Ausnahme, die Talent und Fähigkeit besitzen, die ihrer Individualität gebührende Quote am gemeinen Wesen zuzuwenden. — Bis dahin waren es in England, wie überall, die ärmern und vernachlässigten Klassen, die die besten Köpfe produzirten, und es ist bekannt genug, daß aus ihnen die ersten Staatsmänner hervorgingen, nachdem sie vorerst sich **Rang und Vermögen** zu verschaffen gewußt hatten. Das **Vermögen** sollte aber durchaus nicht in Betracht kommen, wenn man einmal Burke, Pitt oder Fox ist. — In Frankreich lasten die Vorurtheile selbst nach der Julirevolution noch drückender auf dem Volk und kein einziger Gesetzgeber hat daran gedacht, die Theorien der Gazette de France zu würdigen, welche die einzige vernünftige und praktische Gleichheit demonstrirte. Wer etwas ist und etwas hat, ist Mitglied des Nationalausschusses, gleich, wie viel, wodurch er etwas wurde. — Ich habe diese Tage irgendwo gelesen, daß **Don Carlos und O'Connell die wichtigsten Hebel der neuesten Diplomatie** seien; wie sehr fühle ich diese Wahrheit. Wenn Don Carlos nach Madrid und zur Krone gelangt, so hat der bessere Royalismus das System, das König und Volk für Eins hält, gesiegt und die Anarchie und Revolution, welche blos einreißt um zu bauen, ist unterlegen; und wenn O'Connell in London die unnatürlichen Vorurtheile und Privilegien bezwingt und Aufhebung der Censur und der irischprotestantischen Tyrannei erzielt, so liegt in Europa der religiöse wie der aristokratische Fanatismus darnieder. Nur England, das sich dünkelhaft höher stellt wie andere Staaten, kennt noch das Privilegium von der ganz schädlichen Seite, das Volk, der persönlichen Freiheit genießend, fühlt die Nachtheile desselben nicht. — Aber die Insel Cuba will nicht englisch werden, sagen die Journale Amerika's, und die Afrikanische Expedition soll dennoch dieses Frühjahr stattfinden, behauptet die Charte von 1830, welche ihren Souffleur im Kabinet hat. Die portugiesische Legion ist definitiv aus Spanien abgerufen worden, und die Karlisten in Biscaya sind mehr als je kriegslustig und ihres Sieges gewiß. Der Angriff von Fuentarabia ist vorgeblich bis zum 16ten ausgesetzt.

Schweiz.

St. Gallen, 19. Februar. (Privatmitth.) Das am 7ten d. erfolgte Ableben des Königs **Gustav Adolph** in einem Asyl, das er sich selbst gewählt hatte, erweckt rege Theilnahme, ernste und tiefe Betrachtungen. Wir sehen einen König glanzlos in das Grab steigen. Er folgte seiner Entsagungs-Theorie mit starrer Konsequenz. Er durchzog beinahe alle Länder Europas, und seine Dornen-Krone durfte ihn nicht an die Königliche Krone erinnern, ja seine zerrüttete Gemüthsstimmung kam in Aufregung, wenn er an irdische Majestät erinnert wurde, und doch ist es gewiß, daß er grade mit dieser heroischen Entsagung das monarchische Prinzip zu befestigen glaubte. Er suchte den Vertretern des Prinzips der Legitimität zu zeigen, daß in unsern Tagen zu dessen Befestigung das größte irdische Opfer gebracht werden müsse. Dieß ist das Geheimniß seines oft räthselhaften Betragens, und dies allein müßte ihm in der Geschichte dieses Jahrhunderts, welches an Inkonsequenzen so reich ist, einen Rang anweisen. Seine Gemüthsstimmung, zuerst zerrissen durch einen grausamen Oheim, hatte in den letzten Jahren seines Lebens eine sehr düstere Farbe angenommen. Wenn man das tiefe Gefühl und die edlen moralischen Eigenschaften eines verwundeten Herzens kennen lernen will, so lese man seine Worte des Trostes an die flüchtigen Polen, welche er im März 1834 aus St. Gallen an diese erließ. Gustav IV. schied aus dieser Welt, sich als erhabenes Opfer betrachtend, von Republikanern mehr als von manchen Monarchisten erkannt und gewürdigt. — Seit Jahren hatte er kein Mitglied seiner erlauchten Familie mehr gesehen, alle Verbindung mit derselben war beinahe abgebrochen, und was der halben Welt bekannt war, blieb ihm verborgen, daß nämlich sein erl. Sohn (der in Wien lebende Prinz Gustav Wasa) auf die zarteste Weise für alle seine Bedürfnisse gesorgt hatte. Liebevoll hatte er den Vater überwachen lassen und es war keine kleine Aufgabe, bei einem Fürsten, der sich das Gelübde der Entbehrung freiwillig auferlegt hatte, jede Ahnung der Quelle, aus der die Gaben flossen, zu verscheuchen. So starb der Chef der holsteinschen Dynastie, zwar fern von seinem Vaterlande in der Verbannung, zwar glanz- aber wahrlich nicht ruhmlos.

Italien.

Italienische Grenze, 19. Febr. (Privatmittheilung.) Wie man wissen will, so hätten in Betreff der jetzt ihrer Entscheidung vorliegenden Fragen hinsichts der **Preßfreiheit auf der Insel Malta** nicht nur die italienischen Höfe, sondern auch Oesterreich, vermuthlich sogar Frankreich sehr ernstliche Vorstellungen bei dem Kabinet von St. James übergeben. Man glaubt aber, daß diese Vorstellungen um so eher beachtet werden möchten, da für den gegentheiligen Fall dieses Kabinet allzu offenbar die Absicht kund geben würde, den revolutionären Feuerbrand auf die italienische Halbinsel zu schleudern, indem es eine bekannte Thatsache, daß Malta der Hauptsitz der Mißvergnügten Italiens ist. — Handelsbriefe aus **Neapel** deuten darauf hin, daß das im Königlichen Palaste neulich ausgekommene **Feuer** in böswilliger Absicht, der die Politik keineswegs fremd, gelegt worden sei. Kamen jedoch die eigentlichen Pläne der Mordbrenner nicht zu ihrer Ausführung, so verdankte man solches theils der Apathie der Lazzaroni, auf deren Mitwirkung dieselben gerechnet, theils der guten Haltung der bewaffneten Macht, die dem Könige sehr ergeben ist.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. Febr. (Privatmitth.) In Folge der Zoll-Erhöhung, welche der Mauth-Direktor Tahir Bey auf die mit dem Dampfschiffe Crescent mitgebrachten persischen Waaren legte, hatten die persischen und armenischen Kaufleute erklärt, daß, wenn er sie nicht auf den frühern Fuß herstelle, sie ihre Geschäfte einstellen würden. Allein da der Handel zu sehr dadurch gelitten hätte, hat Tahir Bey jetzt die Zölle ermäßiget. — Aus **Alexandria** sind Berichte von dem Beklidge Sarim Effendi bis zum 16. Januar eingegangen, nach welchen sich der Vice-König geneigt zeigen soll, die Vorschläge des Sultans anzunehmen. — In **Bairut** hatte der Gouverneur auf alle fränkischen Waaren einen Zoll von 2% gelegt, allein sämmtliche Consuln protestirten und die Kaufleute widersetzten sich diesem traktatwidrigen Ansinnen, so daß der Befehl nicht vollzogen wurde. — Ibrahim Pascha ist nach Cairo abgegangen. — Die Entdeckung eines Steinkohlen-Lagers in Syrien verspricht eine gute Ausbeute. — Der im Arsenal und der Kaserne als Oberarzt vorgestellte Doktor Ansaldi, welcher sich während der Pest so verdient machte, hat vom Sultan die Dekoration des Ordens erhalten. — Lord **Ponsonby** hat an den Fürsten der Moldau das Begehren gestellt, die der englischen Brigg Henriette gewaltsam weggenommenen Waaren zurück zu erstatten, und man zweifelt nicht, daß Genugthuung erfolgen wird.

Miszellen.

Breslau, 1. März. Der heutige Tag hat uns einen großen Schnee, dem die Temperatur in Breslau keine lange Dauer verspricht, indeß er im

Gebirge sicher eine schöne Schlittenbahn ausbreitet, und einen dem Anscheine nach sehr zahlreich besuchten **Pferdemarkt** gebracht. Ueber letzteren hoffen wir binnen Kurzem das Nähere mitzutheilen. Indessen lassen wir zwei eingesandte Notizen folgen.

1) Ein gutes Omen für das, von **Julius Sincerus** hier redigirte Blatt: **die Nachtwandlerin**, ist der Umstand, daß mehre sehr viel gelesene Blätter Original-Aufsätze aus demselben wörtlich abdrucken, so wie wir dies vor Kurzem 3 mal im **Berliner Figaro** und einigemale schon im **Kometen** und im **Frankfurter Conversations-Blatte** gesehen haben. Wenn es nun diesen Zeitschriften zur Ehre gereicht, eine jüngere Schwester freundlich in ihre Mitte aufzunehmen, um sie beim großen Publikum einzuführen — so sollten sie aber auch so bescheiden sein, die Eingeführte unter ihrem rechten Namen vorzustellen, und sie nicht wie eine mitgebrachte schöne Maske betrachten, der man nicht erlaubt, sich zu demaskiren.

2) In **Naumburg** a. d. S., welches in unserm Landsmanne, dem Direktor des dortigen **Singvereins**, Organisten **Seiffert** einen thätigen Beförderer der Tonkunst besitzt, bewährte sich auch im gegenwärtigen Winter die Regsamkeit im musikalischen Leben, indem wieder mehre öffentliche Aufführungen von dem Singverein veranstaltet wurden. Bei der ersten im November v. J. stattfindenden Aufführung feierete der Verein zugleich sein Stiftungsfest und nahm bei dieser Geleg nheit Veranlassung, die Verdienstlichkeit seines Direktors durch Ueberreichung eines sehr werthvollen Tonwerks anzuerkennen. Die zweite Aufführung des Singvereins wurde Ende Januar d. J. veranstaltet und zerfiel, wie die erste in zwei Abtheilungen, wovon die eine vorzugsweise zu geistlichen Gesangswerken bestimmt war. Unter diesen brachte ein Theil aus der **Edur** Messe von Beethoven mit dem Sanctus und Benedictus die erhebenste Wirkung hervor, und ebenso wurden eine Motette von Haydn „Herr, der du mir das Leben ꝛc.", die Cantate „Hiob" von Bernhard Klein, so wie mehre andere Gesangstücke von diesem und anderen berühmten Tonsetzern, mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommen. Eine dritte Aufführung wurde vorbereitet, und sollte während des Monats März stattfinden.

Keine eingesandte, sondern leider eine aus direkter Quelle erhaltene Nachricht müssen wir auf vielfältige Anfragen den geneigten Lesern noch mittheilen: „**daß alle Bemühungen, Mad. Dessoir für die hiesige Bühne wieder zu gewinnen, fruchtlos geblieben sind, und daß dieselbe unfehlbar schon im nächsten Sommer nach Leipzig abgeht.**"

---

* **Paris** (Privatmitth.) Obwohl in dieser Zeitung bereits jene lustige, tolle Person skizzirt worden, welche zu Paris am **Fastnachtssonntage** in elegantem Kostüm zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß die Boulevards durchzieht, und am Aschermittwoch früh zerlumpt, schmutzig und betrunken aus der Courtille nach Hause geschleppt wird, um bis zum **mi-carème** zu schlafen: so mögen doch noch einige Details aus dem diesjährigen Pariser Karneval, der übrigens viel von seinem früheren Glanze eingebüßt hat, nachträglich zusammengetragen werden. — Die erste Maske, die sich in den Straßen sehen ließ, war ein fünfjähriger Knabe als **Postillon de lonjumeau**, der im Galopp die Boulewards durchsprengte. Unter den Equipagen mit Masquen, war, wie gewöhnlich, die des Lord **Seymour's à six chevaux** die glänzendste; ihr folgte ein Wagen, auf dessen Bediententritt ein Obelisk stand, von welchem ein blauer Strumpf (als Anspielung auf Herrn Lebas) herabhing; zwölf Männer im Kostüm der Geschwornen saßen auf einem Wagen, welcher die Devise trug: „**Nony soit, qui mal y parle,**" und von einer Menge Elsasser Landleute umschwärmt wurde, um die Satyre zu verdeutlichen. Den größten und leider auch folgenreichsten Effort machten drei **Chasseurs anglais** zu Pferde, von einer Masse Kavaliere ohne Maske umgeben. Sie blieben stehen, als sich aus den Fenstern eines **Restaurant au Boulevard** ein sehr gut geblasenes Trio von Waldhörnern vernehmen ließ, das sie sogleich mit so feinem Spiel und solcher Eleganz im Vortrage auf denselben Instrumenten beantworteten, daß das entzückte Publikum enthusiastisch applaudirte, und nicht eher aufhörte „**bis**" zu schreien, bis die Jäger nochmals begannen. Während dieses improvisirten Konzertes hatte ein als Postillon maskirter junger Mann seinem Pferde die Sporen gegeben, so daß dasselbe nunmehr die Umstehenden drängte. Auf eine ziemlich solide, mündliche Zurechtweisung hieb der Postillon mit seiner Peitsche in die Menge ein; nun umringte das Volk den von mehren Reitern Unterstützten, riß ihm mit seltener Fertigkeit die Oberkleider vom Leibe, hob die Füße aus den Bügeln, zog seinen Kopf herab und würde ihn unstreitig ekrassirt haben, wenn nicht ein Detachement **Garde municipal à cheval** zu Hülfe gekommen, und nachdem auch diesen der Weg nach der **Rue faubourg Montmartre** versperrt worden, es endlich dem Obrist der Gensd'armes gelungen wäre, das Volk durch die Versicherung, den Ruhestörer zu arretiren, zu beschwichtigen. Die Ursache der allgemeinen Wuth war, weil in dem Gewühl ein alter Mann von dem Hufe eines Pferdes so getroffen worden, daß er auf der Stelle todt blieb, und weil man in dem Postillon einen der hier sehr gehaßten Husarenoffiziere erkannt hatte. — Unser Contre-Tanz-Strauß, Musard, hatte mit vieler Mühe die Erlaubniß, in der großen Oper einen **Bal masqué** à 5 Franks Entrée zu geben, jedoch so spät erhalten daß er selbst um 7 Uhr Abends noch nichts Bestimmtes wußte. Um 8 Uhr sah man in den Straßen mehre Masken mit großen transparenten Laternen umherziehen, an welchen mit kolossalen Buchstaben affichirt war, daß dennoch in der großen Oper **Bal masqué** sein werde. Um 11 Uhr war das Gedränge wahrhaft gefährlich, um 12 Uhr wurden die Pforten geöffnet, und erst um 2 Uhr konnten die letzten Personen in den brillant erleuchteten Saal treten, wo inzwischen Musard bei dem durch die Zeitungen schon bekannten Triumphzuge genöthigt worden, alle ihm zunächst stehenden Enthusiasten zu umarmen.

(**Wichtiger Unterschied.**) Zu dem Regisseur eines Hoftheaters, dem die Ausfertigung des Wochen-Repertoirs oblag, kam der Balletmeister, ein Franzose, ganz erhitzt und im Amts-Eifer, um sich über die Nachlässigkeit zu beklagen, mit der die so eben erhaltene Austheilung abgefaßt sei. „Was soll ick mit der **Repertoir?**" sprach er, „nix gut, als ßu maken **Confusion?** Setzen da für **Dimanche** die **Représentation** von **Iphigenie**. Was ist **Iphigenie?** Nix ist **Iphigenie!**" — „Mein Gott," erwiederte der Regisseur, „Iphigenia, die Gluck'sche Oper — das versteht sich ja!" — „Versteht sick? **Naturellement**; aber sehen Sie nur — **Iphigenie**, so steht da — nix mehr — **Iphigenie**, was soll ick machen mit **Iphigenie?** — Aben wir nick ßwey **Iphigenie's**, Einer in **Tauride**, und Einer in **Aulide?** Kann ick arrangir der **Repetition**, wann ick nick weiß, **Dimanche Iphigenie in Aulide**, oder **Iphigenie in Tauride?**" — „Ich dächte, das machte für Sie nicht einen so großen Unterschied — —" „**Comment?**" — Hier stellte sich der Balletmeister in Positur, um seinen Worten durch Tanzschritte den gehörigen Nachdruck zu geben. „Seh'n Sie ßu! In **Aulide** meine Leute maken mit der linke Bein ßweymal vor, und einmal hinter der Rekte — in **Tauride** sie maken einmal vor, und ßweymal hinter — ist da kein Hongterßied." —

Breslau, 1. März. Am 18ten v. M. wurde in der Ohle ohnweit der Schloßbrücke ein männlicher Leichnam gefunden. Er war bereits von der Fäulniß sehr angegangen, und nur aus der Kleidung konnte in ihm ein seit dem 5. Dezember vor. J. hier vermißter dienstloser Handlungs-Kommis erkannt werden. — Am 20sten warf ein Pferd seinen Reiter an den Mühlen am Bürgerwerder ab und rannte die Herrenstraße entlang. Ein Schuhmacher-Geselle wollte dasselbe anhalten und ergriff es wirklich beim Zügel. Das Pferd aber bäumte und schlug ihn mit den Vorderfüßen dergestalt auf den Krpf, daß er zu Boden stürzte und schwer verletzt nach dem Hospital Allerheiligen gebracht werden mußte.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 44 männliche und 51 weibliche, überhaupt 95 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 11, an Alterschwäche 7, an Bräune 1, an Blutsturz 1, an Entbindungsfolge 1, an Fieber 1, an Grippe 3, an Gehirn-Entzündung 3, an Krämpfen 15, an Leberleiden 1, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 26, an Magenkrebs 1, an Nervenfieber 2, an Schlag- und Steckfluß 7, an Schwäche 1, an Scharlachfieber 1, an Skropheln 1, an Unterleibskrankheit 3, an Wassersucht 7, todtgeboren 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 19, von 1 bis 5 Jahren 18, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 7, von 30 bis 40 Jahren 8, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 9, von 60 bis 70 Jahren 10, von 70 bis 80 Jahren 13, von 80 bis 90 Jahren 3.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2626 Schfl. Weizen, 2718 Schfl. Roggen, 914 Schfl. Gerste und 1255 Schfl. Hafer.

Im Monat Januar haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 3 Hausacquirenten, 2 Seifensieder, 6 Kaufleute, 2 Handelsleute, 1 Getreidehändler, 1 Feuerzeugfabrikant, 1 Schnittwaarenhändler, 2 Kurzwaarenhändler, 1 Schuhmacher, 1 Früchtehändler, 1 Drechsler und 1 Tischler. Von diesen sind aus den Preußischen Provinzen 20, aus Böhmen 1 und aus Krain 1.

Bücherschau.

Gedichte von Joseph Freiherrn von Eichendorff. Berlin, Verlag von Duncker und Humblot. 1837. 482 S. 8.

Es giebt poetische Erzeugnisse, die nicht aus zierlichdazu gespitzter Feder, mit der vorgefaßten Meinung, ein tadelfreies Gedicht zu liefern, geflossen sind, zu denen nicht Ruhmsucht, Eitelkeit, Tändelei, oder gar niedrigere, äußere Veranlassungen den Impuls gegeben haben; sondern die ihre Entstehung mehr dem Herzen als dem Kopfe, mehr einem inneren Bedürfniß als dem bloßen Talent des Dichters verdanken. Solche Erscheinungen, wenn sie das Produkt gutmüthiger Dilettanten sind, werden von selbst dem Scheermesser öffentlicher Kritik entgehen. Sind sie aber auch die Erzeugnisse öffentlich längst bewährter Dichter: so ist nicht mehr als billig, daß die Kritik, die nur die Anwendung des Talents in Bezug auf die Form zu berücksichtigen hat, gebührend schweige, und nur die liebevolle Theilnahme walten lasse. Natürlich wird vorausgesetzt, daß jene Dichtungen aus achtbarer Gesinnung entstanden seien; sonst würden sie mit Recht der Geißel historischer Kritik anheim fallen. Sind sie jenes aber: so wäre es der lächerlichste Beweis kritischer Pedanterie, zu verlangen, daß die Rose nach dem Richtblei wachsen, so wie die Lerche und die Nachtigall nach vorgeschriebenen Tanz- und Tonfiguren fliegen und schlagen solle. Dichtwerke von einer, der formalen Kritik unabzureichender Tiefe der Weltanschauung, wie z. B. die eines Novalis, könnten jene eben nur, im umgekehrten Verhältnisse zu ihrem Inhalte, zum praktischen Belege für die Theorie des Komischen führen. Mehr verächtlich aber, weil mißwollend, würde die Kritik bei unzeitigem Vergreifen an den Gedichten erscheinen, die die Darstellung harmlosester Weltanschauung und Gemüthsoffenbarung zu ihrem Inhalte haben.

Dies Letztere findet nun in vorliegender Gedichtsammlung statt, deren Einzelheiten durchaus den Stempel seltener Selbstständigkeit der Gesinnung und des Ausdrucks an sich tragen, und von denen wir wünschen, daß sie größere Theilnahme für die literarische Persönlichkeit des Verfassers in dessen Vaterlande, Schlesien, erwecken mögen, als daselbst seine übrigen Werke bisher gefunden haben. **Eichendorff** gehört nach der Zeit seiner ersten Produkte und der Verwandtschaft des递 Haupttones der spätern der romantischen und patriotischen Dichterschule an. Jener durch seine freiere Phantasie und umfassendere Betrachtung und innigere Darstellung des Naturlebens, als in der sogenannten klassischen Zeit Goethe-Schillerscher Poesie gebräuchlich war; dieser durch seine, auch poetische Theilnahme an den damaligen deutschvaterländischen Interessen und seine Anhänglichkeit an den Boden dieses Vaterlandes, die er mit wiederholter Begeisterung ausspricht. Und diesen Grundelementen seines Gesanges dient als Hauptbasis eine Gesinnung, die nicht zu verwechseln mit dem modernen Begriffe dieses Wortes, als ein vorzugsweises Charaktermerkmal des Dichters vor andern angesehen werden kann. Denn, wie sie eine durchaus in sich tüchtige, achtungs- und liebenswürdige ist: so spricht sie auch der Dichter in fast jedem Gedicht so unverholen und sich stets treu bleibend aus, wie wir es bei fast keinem Andern finden. Mehr oder minder sangen und singen die Dichter auch von dem, was sie nicht anders kennen oder lieben konnten, als durch willkührliche Einbildung. E. läßt dagegen

einmal einen seiner Helden einem Dichter, der den Kunstler von dem Menschen trennen zu können meint, und demgemäß äußert:

dem einen ist zu thun, zu schreiben mir gegeben,

poetisch sein und Poet sein, wären zwei sehr verschiedene Dinge — antworten: „Wie wollt ihr, daß die Menschen eure Werke hochachten, sich daran erquicken und erbauen sollen, wenn ihr auch selber nicht glaubt, was ihr schreibt und durch schöne Worte und künstliche Gedanken Gott und Menschen zu überlisten trachtet?" — Und diese hohe Ansicht von der Poesie, daß sie gleichsam ein Naturgewächs der schönsten Interessen des Individuums und seiner Zeit sein sollte, hat er auch bis jetzt, also über etliche und zwanzig Jahre seines dichterischen Wirkens unverändert im Auge behalten. Nie ist sie in ihm zur lebenslosen Form erstarrt, sondern immer flüssig geblieben, weshalb sie auch noch heute Anerkennung findet, während die mehrer seiner Zeit- und Dichtgenossen schon in Vergessenheit ruht.

Woher kommt dies nun, da doch E., nach seiner eigenen Ansicht von der Poesie (hier vorzugsweise lyrischen), rein subjektiv ist? — Weil diese seine Subjektivität ganz allgemeinmenschlicher Natur ist. Erstlich besingt er nur Gegenstände und Empfindungen, die in jedes Achtsamen und Fühlenden Kreise liegen, und thut dies zweitens auf eine solche Weise, daß es nur der an Sinn und Gefühl Verwahrloste oder Verbildete für sich unzugänglich finden kann. Da ist keine Einmischung fremder Vorstellungen, sondern der einfache Gedanke stets auf die ungezwungenste Weise entwickelt. Wegen ihrer edlen Simplicität werden auch jetzt viele seiner Gedichte in den Mustersammlungen aufgenommen. So enthalten alle drei, in Nr. 3 dieser Ztg. d. J. besprochene Anthologieen, so wie der zweite Theil des deutschen Lesebuchs von Wilhelm Wackernagel, Basel 1836, eine, im Verhältniß zu der Auswahl aus andern Dichtern, E. vorzugsweise, aber nur nach Verdienst berücksichtigende und würdig ehrende Anzahl seiner Gedichte. Denn sie tragen recht das Gepräge ächt deutscher Empfindung und Anschauungsweise: wahres Gefühl für Alles, was dem Menschenherzen, zumal dem deutschen, in den Lebensverhältnissen theuer und heilig ist; vorzüglich Natursinn, dieses vor andern Völkern bevorrechtende Erbtheil des deutschen Stammes; ächten Zorn gegen jede Gleißnerei mit erkünstelten Gefühlen und Schönthuerei mit fremdem Putze in Worten und Werken, und reges Mitgefühl in Leid und Freude. Vornehmlich zeichnen sie sich aber immer und überall durch eine, bei aller durchschimmernden ernsten, männlichen Wehmuth über dahingeschwundene Vorzüge des Geschlechts, behagiche Frische, Heiterkeit und Unbefangenheit des Geistes in Bezug auf die jedesmalige Gegenwart vor vielen ihrer Art bei andern Dichtern aus. Sie sind demnach eine so seltene, reine und harmonische Mischung von gehaltener Sentimalität und ungesuchter Naivität, daß wir ihnen in dieser Beziehung nur etwa die des Wandsbecker Boten an die Seite zu setzen vermögen. In neuester Zeit hat H e i n e diese besonders seltene Eigenschaft für seine lyrischen Dichtungen als Grundton den Eichendorfschen Gedichten abgeborgt; aber weil sie ursprünglich nur ein sehr ungefälschtes, wahrhaft kindlich harmloses Gemüth besitzen kann: so erscheint sie in ihm nur gewaltsam und mechanisch verbunden, ihrem innersten Grunde nach aber in zu stark markirte Gegensätze entzweit, als daß nicht selbst das bloße gesunde Gefühl es für eine sehr krankhaft willkührliche Mischung anerkennen sollte, — für eine Frostmischung: das Gemüth in der warmen Temperatur des Lebens, für die es unempfindlich geworden war, zu neuem Reize künstlich gefrieren zu lassen.

Jene ächte Sentimentalität wird eben deshalb schwer verstanden, weil sie so eng mit wahrer Naivetät verschwistert ist, und darum auch diese.— Die größere Masse der Leser von Gedichten wird noch immer zu sehr von der unerfüllbaren Sehnsucht nach erträumten Zuständen, von jener „Schwindsucht des Geistes," wie es ein neuerer Aesthetiker geistreich nennt, besessen, anstatt die Poesie als die zur Erscheinung herausgeläuterte Idee der Wirklichkeit selbst zu betrachten. Die kleinere Anzahl der Leser hingegen, die nach Anerkenntniß der Wirklichkeit als poetischer strebt, hat von der konventionellen Gewohnheit der Empfindseligkeit aus zum uneingebildeten Gefühl für Natur rückwärts den großen Umweg durch die Affektation und Koketterie mit Naivetät zu machen. So werden es denn noch lange nur Wenige sein, die diesen höchsten ästhetischen Charakter von Dichtwerken rein, d. h. in ununterscheidbarer Einheit empfinden und darstellen werden, wie er in E's. Gedichten sich kund giebt. Denn die Darstellung und Würdigung desselben setzt im Dichter wie im Leser einen sehr natürlich freien, gewohnheitslosen Sinn, oder eine durch einen sehr hohen Grad geistiger Bildung erlangte Conventionsentäußerung voraus. — Bei E. ist, wenn auch das Letztere versteckt durchschimmernd erkennbar, doch überwiegend das Erstere als Impuls zu seinem Dichten vorhanden. Seine Muse ist eine Schöne, die unbekümmert um das Gerede des Rücksichtsmenschen, deren Blick weder suchend noch meidend, sich frisch, froh und frei mit der Nacktheit der Unschuld in die Wellen der Natur und des rein menschlichen Daseins stürzt; deren Gesang in thauduftigem Morgenglanze mit der Lerche in den Aether emporsteigt und das Gefühl des Naturbehagens in Freudentönen auswirbelt, oder mit der Nachtigall in abendlich dämmernder Einsamkeit Laute der Wehmuth ausströmt; die an der Seite des Jägers fröhlich in den morgenfrischen Wald mitzieht und hindeutet, wie die Wasserfei auf einem Steine sitzend ihr langes Goldhaar strählt, oder mit dem Fischer im Nachen auf den von der Abendsonne durchglühten Fluthen dahinfährt und vom Seekönig erzählt, wie er mit langem Barte über seiner Harfe schläft. So feiert und verklärt unser Dichter Tagesleben und Mondscheinnachtruhe, Liebe und Tod; Begebenheiten der Zeit und das ewige Glück in der Dichterbrust. Und zwar zählt er uns dies nicht tropfenweise zu, sondern in raschem Gusse, mit dem stets das Wirksamste ergreifenden Blicke der Gegenwart, trifft er unsere Seele durch Eindrücke, die in uns wiederklingen, als ob wir sie wirklich eben erlebt hätten.

In dieser raschen Lebendigkeit seiner poetischen Darstellung mag wohl auch der Grund für die Klagen über Formlosigkeit seiner Poesie liegen.— Eben in Berücksichtigung jenes Grnndes thäte man wohl, bei einem so bedeutenden und dafür längst anerkannten Dichter, dessen innerer Werth diese kleinen Mängel seines Aeußeren unendlich überwiegt, und die mit jenem Vorzug dieselbe Quelle gemein haben, solche unnütze Klagen in sich zu unterdrücken, um sich nicht von vorn herein absichtlich gegen das Verständniß seiner Schönheiten zu borniren. Es ist nichts gefährlicher, indem es zugleich Kenntnißlosigkeit der Geschichte der Literatur verräth, als sich durch dergleichen gewichtlose Ausstellungen an dem Aeußeren eines innerlich gewiegten älteren Dichters von dem Bestreben loszusagen, ihn verstehen zu wollen. Ist dies nicht bloße Bemäntelung geistiger und Gefühls-Trägheit: nun, so ist es das abgelegte Bekenntniß totaler Unfähigkeit, eine andere Anschauungsweise als die höchsteigne überhaupt zu begreifen. Mit d e n e n, die solch **testimonium paupertatis** aufweisen, ist nicht erst zu rechten; sie liegen außer der Sphäre des Dichters und Literarhistorikers. E. trat, wie oben erwähnt, in der Zeit des Wirkens der romantischen Schule als Dichter auf, deren Prinzip es war, der Poesie größere Wahrheit der Naturanschauung und größere Freiheit der Phantasie zu vindiciren, als bisher erlaubt gewesen war und stattgefunden hatte. Daß darunter die sogenannte ideale oder correkte Form der Poesie einbüßen mußte, war natürlich, aber nothwendig; denn es führte einen Schritt weiter, nämlich jene beiden Mächte näher an unser Gemüth heran, wodurch sie selbst zum bis dahin mehr außer Acht gelassenen poetischen Inhalte wurden. Unserer Zeit nun steht es wohl zu, die von Jenen aufgefundenen, neuen Pfade in dem großen, reichen Gebiete der Poesie zu ebnen und gefälliger zu machen; nicht aber Jene zu tadeln, daß sie im ersten Jubel über den herrlichen Fund, Hacke und Gartenscheere liegen ließen, die schöne, romantische Wildniß durchflogen, und mit der Eile jugendlicher Begeisterung die frisch empfangenen Eindrücke niederschrieben. Das ist die natürliche Ursache der Verdienste und Mängel jener Dichter. Ein tiefes subjektives Gemüth aber bleibt seiner ersten Liebe treu, und so vermochte E. auch später nicht anders die Welt, als in jener naturromantischen Schöne zu erblicken und darzustellen, nicht seine lebensfrischen Anschauungen auf die Goldwaage der Metrik und Euphonie zu legen: klang es ihm doch innerlich so voll und wohllautend, weil es sein Herz war und keins der Gefühle ein erlogenes, hingetäuschtes. — Und so hat er sich uns auch jetzt, und zwar zum erstenmale, in der vollständigen Sammlung seiner bisher zerstreut erschienenen Gedichte dargeboten, indem er, seinem Sinne treu: daß die Poesie das Resultat des Lebens sein müsse, im Schlußgedicht nicht nur dem Leser, sondern auch seiner Muse Valet sagt.

K. E.....

Charade. (3 Sylben.)

Heerführer oft die E r s t e machten,
Wenn sie dieselbe schon erblickt;
Sie oft dann wohl ins Fäustchen lachten,
Wenn sie dem Gegner s i e verrückt.
Auch ist's fast jedes Menschen Trachten,
Zu machen s i e, doch meist mißglückt,
— So flach sie ist — was sie erdachten,
Kühnstrebend mehr wohl, als geschickt. —
So liegt's wohl an den b e i d e n L e t z t e n;
Die täglich sich vermehren noch,
Daß viele ab umsonst sich hetzten,
Weil meist sie strebten gar zu hoch. —
Wenn auf der E r s t e n man das G a n z e
— Und nicht die Erst' ins Blaue — baut,
So schützt es, wenn mit goldner Lanze
Scharfzielend Phöbos niederschaut.

F. R.

28. — 1. März.	Barometer Z.	L.	Thermometer. innneres.		Thermometer. äußeres.		Thermometer. feuchtes.		Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27"	9,01	+	2, 0	—	0, 4	—	1, 0	NO.	36°	überzogen
Morg. 6 U.	27"	8,41	+	1, 0	—	2, 0	—	2, 0	NW.	25°	= =
= 9 =	27"	8,50	+	1, 6	—	0, 6	—	1, 0	N.	12°	= =
Mtg. 12 =	27"	8 61	+	2, 0	+	0, 7	+	0, 2	O.	12°	= =
Nm. 3 =	27"	8,50	+	2, 4	+	0, 6	+	0, 1	N.	10°	= =

Minimum — 2, 0 Maximum + 0, 3 (Temperatur.) Oder + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 2ten März: 1) Der Pariser Taugenichts, Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. 2) Mary, Max und Michel, Komische Oper in 1 Akt. Musik von C. Blum.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter, Emma, mit dem Kaufmann Herrn Carl Arlt hier, beehre ich mich unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Bromberg, den 18. Februar 1837.

J. F. W. Koehler.

Entbindungs-Anzeige.

Heut früh um $^3/_4$ auf 3 Uhr wurde meine Frau, geb. Neuegebauer, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden; — ich gebe mir die Ehre, dies allen entfernten Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 1. März 1837.

Eduard Worthmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Gräfin von Dankelmann, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Hausdorf, den 26. Februar 1837.

L. Gr. P f e i l.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 7¼ Uhr vollendete plötzlich, doch sanft, meine theure Gattin, Caroline Wilhelmine geb. Ranniger, ihr erfahrungsreiches, in frommer Liebe thätiges Leben, im 66sten Jahre ihres Alters, am Nervenschlage. Entfernten Freunden widme ich mit gebeugtem Herzen diese Anzeige zu stiller Theilnahme.

Radichen, den 25. Februar 1837.

Christoph Tschierschky,
Rittergutsbesitzer.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 52 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 2. März 1837.

Todes-Anzeige.
Den gestern Nachmittag um 2 Uhr in einem Alter von 61 Jahren erfolgten Tod seines geliebten Bruders, des Wagenbauers Christian Gottlieb Martin in Zduny, meldet seinen Freunden:
Sillmenau, den 28. Februar 1837.
der Pastor Martin.

Todes-Anzeige.
Am 28. Februar entschlief unser geliebter Gatte und Vater, der Apotheker Daniel Friedrich Krebs, in einem Alter von 51 Jahren 10 Monaten, an langwierigen Unterleibsleiden.
Wir bitten unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.
Breslau, den 1. März 1837.
Die Hinterbliebenen.

Ein Kapital von 10,000 Thalern wird zur alleinigen Hypothek auf eine ländliche Besitzung gesucht. Die Einmischung eines Dritten wird nicht gewünscht, und werden alle auf die Sicherheit des auszuleihenden Kapitals Bezug habenden Papiere den darauf Reflektirenden sofort vorgelegt werden, sobald dieselben in der Expedition dieser Zeitung ihre Adresse in versiegelten Billets mit der Aufschrift R. S. (portofrei) abgeben.

Die Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt zu Reichenbach in Schlesien,
besorgt durch den unterzeichneten Vorsteher und einen geprüften Candid. der Philol., kann zu Ostern d. J. wiederum einige Söhne in dem Alter von 9—14 Jahren aufnehmen. Den äusserst mässigen Pensionssatz, so wie den Zweck und die Einrichtung des Instituts besagt ein gedruckter Prospekt, welcher unentgeldlich mitgetheilt wird.
K. Lasswitz, Vorsteher d. Anstalt.

Empfehlung.
Ein Wirthschaftsbeamter, dem Rechnungsfache vollkommen gewachsen, welcher die Oekonomie praktisch als auch theoretisch mit grosser Fertigkeit zu leiten versteht, und bedeutende Kenntnisse in der Schaafzucht sich erworben, ebenso auch im Besitz der vorzüglichsten Zeugnisse, so wie des Glücks, auf Empfehlungen geachteter Männer sich beziehen zu können, wünscht bei soliden Ansprüchen zu Term. Joh. c. seinen Kenntnissen angemessen, ein anderweitiges Unterkommen. Dessen Zeugnisse liegen zu jeder beliebigen Zeit zur Ansicht in meinem Comptoir, Schweidnitzer Strasse Nr. 54, nahe am Ringe, eine Stiege, bereit.
F. W. Nickolmann.

Equipagen-Verkauf.
Aus dem Nachlaß des verstorbenen Stadt-Rath und Buchhändler Julius Korn sollen auf den Montag, als den 6. März um Schlag 11 Uhr, in dem Hause des Rittergutsbesitzers Herrn Korn auf der Schweidnitzer Straße,
zwei schwarze englisirte schöne Wagenpferde,
eine fast neue Wagen-Chaise,
ein Reise-Wagen auf zwei Personen,
nebst zwei Paar Geschirren,
und ein Schlitten mit einer Tiegerdecke und Schellen-Geläute,
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Breslau, den 1. März 1837.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Die bevorstehende Theilung des Kretschmer Gottfried Kacheschen Nachlasses zeige ich, als Vollstrecker des Kacheschen Testaments, den Bestimmungen des § 137 flgde. Tit. 17 Theil I. des Allg. preuß. Landrechts hiermit bekannt.
Breslau, den 26. Februar 1837.
Der Justiz-Kommissarius 2c.
Schulze.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage von Dunker u. Humblot in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Gedichte
von Joseph Freiherrn von Eichendorff.
8. geh. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Unter Deutschlands Lyrikern ist Eichendorff einer der vorzüglichsten. Die längst gewünschte Sammlung seiner Poesien ist nun dem Publikum übergeben und wird den Freunden deutscher Dichtkunst überall willkommen sein.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu erhalten:

Lehrbuch des Seidenbaues für Deutschland, oder vollständiger Unterricht über die Pflanzung und Pflege der Maulbeerbäume, Behandlung der Seidenwürmer und über die ganze Seidenzucht. Von J. v. Hazzi. Mit 1 illum. Abbildung und Holzschnitten. gr. 4. 1 Rtlr. 16 Gr.

Das vorzüglichste und vollständigste Werk in Deutschland über die Seidenzucht, das wir mit Recht als allerschöpfend empfehlen.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Judae, L., Umriß der christlichen Kirchengeschichte. 6 Bogen. 8. Preis 6 Ggr. Partiepreis bei 25 Exempl. $4\frac{1}{2}$ Rthlr.

— Lehrbuch der christlichen Religion. $24\frac{1}{2}$ Bogen. 8. Preis 16 Ggr. Partiepreis bei 25 Exempl. 12 Rthlr.

In demselben Verlage erschien 1835 die 3te Auflage von

Blenz, W. A., Spruchbuch für Schulen. Eine Vorbereitung z. Religions- und Pflichtenlehre, in 3 Lehrgängen. $6\frac{1}{4}$ Bogen. 8. Preis 3 Ggr. Partiepreis bei 25 Exempl. $2\frac{1}{4}$ Rthlr.

In unserm Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Joseph Max und Komp. für $2\frac{1}{2}$ Rtlr. preuß. Cour. zu erhalten:

Grundriß der Pflanzen-Geographie,
mit ausführlichen Untersuchungen über das Vaterland, den Anbau und den Nutzen der vorzüglichsten Cultur-Pflanzen, welche den Wohlstand der Völker begründen.
Mit einer lithographirten Tafel.
Von
F. J. F. Meyen,
Dr. der Medizin, der Chirurgie und der Philosophie, Prof. an der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

In dieser Schrift hat der rühmlichst bekannte Herr Verfasser, welcher die verschiedensten Gegenden der Erde selbst gesehen, zu schildern gesucht, wie sich die Vegetation, hauptsächlich durch das Klima bedingt, in den verschiedenen Zonen der Erde so verschiedenartig darstellt, und wie groß der Einfluß dieser Verschiedenheit auf den geselligen Zustand der Menschen ist. — Ein vorzügliches Augenmerk hat der Herr Verfasser auf das Auftreten und die Vertheilung der Haupt-Formen der Pflanzen gerichtet, indem mehr durch diese, als durch die Gesammtheit der Pflanzenarten, die Physiognomie der Natur hervorgerufen wird. — Als besonders wichtig, sowohl für die Kultur der Völker als für die Wissenschaft, ist die geographische Vertheilung und Verbreitung der Kulturpflanzen, wie die Wirkung des Anbaues dieser verschiedenen Pflanzen speziell hervorgehoben, so daß dieses (auch in seinem Aeußern sehr vortheilhaft ausgestattete) Werk sowohl auf den Beifall der Sachkundigen als des gesammten gebildeten Publikums mit Recht Anspruch machen darf.
Berlin, 1837.
Haude und Spenersche Buchhandlung (Joseephy.)

Bei Eduard Kummer in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

- Euripides Werke, nachgedichtet von Joh. Minckwitz. 1s Bdchen. Die Phönizierinnen. Zweite von der ersten ganz verschiedene Ausgabe. gr. 12. 10 Gr.
- — — 2s Bdchen. Iphigenia auf Tauris. gr. 12. 10 Gr.
- Heydenreich, de antiqua facultatis jurid. Lips. potestate, sententias crim. ferendi. 8maj. Geh. 6 Gr.
- Nork, der Prophet Elias. Ein Sonnenmythus. gr. 8. Geh. 18 Gr.
- Stürmer, zur Vermittlung der Extreme in der Heilkunde. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.
- Ueber den Begriff des Verbrechens aus dem Standpunkte des Strafgesetzgebers. 8. Geh. 8 Gr.

Ein Dominium, 3 Meilen von Breslau, in einer sehr angenehmen Gegend gelegen, ist im Preise von circa 17,000 Rtlr. sofort zu verkaufen. Das Nähere mündlich oder in portofreien Briefen unter der Adresse H. Nr 13 auf dem großen Ring in Breslau.

Amerikanische Patent-Lichte.
Mit letzter Post empfing ich wieder eine bedeutende Sendung von den so beliebten amerikanischen Patent-Lichten und empfehle solche zu bedeutend billigerem Preise, als sie bisher verkauft wurden.
D. Weigert,
Schmiedebrücke Nr. 62 im ersten Viertel links.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von Würsten, als: feine Schlag- und Cervelat-Wurst, Zungen-Wurst, feine geräucherte Leber-Wurst und Dampf-Würstchen; desgl. extra gute Winter-Schinken, Speck und Räucherfleisch zu geneigter Abnahme. Mein Stand ist auf dem Blücher-Platz, den 3 Mohren gegenüber.
Franz Wese, Fleischermeister.

Schaf-Verkauf.
Beim Dominium Mondschütz, Wohlauischen Kreises, ½ Meile von Wohlau, stehen 60 Stück Mutterschafe in verschiedenen Jahren, zur Zucht und 50 Stähre, von 2 und 3 Jahren zum Verkauf.
Es befinden sich unter letztern 15 bis 20 Stück, welche allen Anforderungen genügen dürften, namentlich die Böcke, welche 1 und 2 Jahr als Sprungböcke in der Heerde dienten.
Die Vorzüglichkeit der Heerde, seit 20 Jahren auf dem Breslauer Markt hinlänglich bekannt, und deren Wolle sich nun seit 10 Jahren stets in den Händen des Hauses Plenn in London befindet, macht jede Anpreisung überflüssig.
Der Preis der Muttern ohne Wolle und der Stähre ist möglichst billig gestellt und in Abwesenheit des Besitzers bei dem Wirthschafts-Amte einzusehen. Auch liegt eine Quantität hochstenglicher Knörich, Saamen-Wicken, Koch- und Saamen-Erbsen, zum Verkauf bereit.

Feine abgezogene

Tafel=, Tranchir= und Dessertmesser, Feder=, Taschen, Rasir=, Jagd=und Küchenmesser empfehlen in bester Auswahl und billigsten Preisen:

Breslau, am Ring Nr. 3.

W. Schmolz & Comp.
aus Solingen,
Inhaber eigener Fabriken.

Sämereien = Offerte.

Aechte franz. Luzerne, neuer steiermärk. und inländischer rother Kleesaamen, neuer weißer Kleesaamen, guten keimfähigen rothen u. weißen Kleesaamen=Abgang, englisch und französ. Raygras, Honiggras, Thimothiengras, Esparzette, Knörich, Leinsaamen und ächten weißen Zuckerrunkelrüben=Saamen, nebst allen Gattungen

Garten=, Gemüse=, Feld= und Blumen=Saamen,

sämmtlich von erprobter Keimfähigkeit, offerirt zu den billigsten Preisen:

Carl Friedr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Neu errichtete Jouwelen=, Gold= und Silber=Handlung

von

Joseph Cassirer,

Ring, Riemerzeile Nr. 14,
dem Herrn Salomon Prager gegenüber.

Gestern, den 28. Febr., habe ich das Geschäft eröffnet, empfehle daher ganz ergebenst einem hiesigen und auswärtigen Publikum mein wohl assortirtes Lager modernster Arbeiten, und werde auf's sorgfältigste bemüht sein, sowohl beim Ein= als Verkauf stets prompt und reell zu bedienen.

Joseph Cassirer.

Bilder

in Rahmen und unter Glas, verkauft billig die Kunsthandlung

F. Karsch,
Ohlauer=Straße Nr. 69.

Bleich = Waaren

aller Art übernimmt und besorgt bestens:

Wilhelm Regner, goldne Krone am Ringe.

Brenn = Spiritus

von außergewöhnlicher Stärke, rein ausbrennend, verkauft à $4\frac{1}{2}$ Sgr. das große Quart:

L. Schlesinger,
Fischmarkt zum goldnen Schlüssel.

Von der jetzigen Frankfurther a/O. Messe zurückgekehrt, empfehle ich meine neue Mode=Schnitt=Waaren= und Band=Handlung zur geneigten Beachtung: S. L. Frankenstein,

Ring Nr. 23. im grünen Kürbis, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Eine kleine Parthie Mahagoni=Fourniere

soll, um schnell damit zu räumen, unter dem Kosten=Preise verkauft werden, vom Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause 1 Treppe hoch.

Pferde = Verkauf.

Ein Paar fünfjährige fehlerfreie Schimmel stehen zum Verkauf: Schuhbrücke Nr. 54.

Die Holz=Vergolde=Fabrik F. Karsch & E. Melzer,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager ächter und unächter Holzleisten zu Spiegel= und Bilderrahmen.

Mastvieh = Verkauf.

Auf dem Dominio Zieserwitz, Neumarktschen Kreises, stehen 6 fette Ochsen zu verkaufen.

Eine bequeme Retour=Chaise nach Dresden und Leipzig; zu erfragen Reusche=Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Meubles und Betten

sind billigst zu vermiethen:

Ring, Leinwandkram, im goldnen Anker.

Weißes Tafel=, Thee= und Kaffee=Geschirr empfehlen zum Wiederverkauf zu Fabrik=Preisen:

L. Meyer & Komp.
am Ringe, 7 Kurfürsten.

Bleichwaaren jeder Art werden angenommen und ins Gebirge befördert bei

Ferd. Scholtz,
Büttner-Strasse Nr. 6.

Wagen = Verkauf.

Neue einspännige und zweispännige Kutsch= und Reisewagen, nebst einem gebrauchten Fensterwagen, ganz modern, nur einige Mal gefahren, werden möglichst billig verkauft.

J. Schmidt, Sattler, Bischofstraße Nr. 8.

Caviar = Anzeige.

Den letzten Transport von vorzüglich gutem frischen astrachanschen fließenden Caviar habe ich erhalten, und verkaufe denselben von nun an zu billigeren Preisen.

J. Arenteff, Altbüßer=Straße N. 13.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, von außerhalb, kann sofort gegen billige Bedingung in ein Spezerei=Waaren=Geschäft als Lehrling aufgenommen werden. Das Nähere bei Herrn Arlt, Elisabethstr. Nr. 2.

Livrée=Röcke und Mäntel

sind in großer Auswahl, von den dauerhaftesten Tuchen, zu den möglichst billigsten Preisen, von 7 bis 18 Rthlr., zu haben in der Tuch= und Kleiderhandlung am Ringe Nr. 17.

Mahagoni=Fourniere empfehlen in schönster Auswahl:

L. Meyer & Komp.,
Galanterie=, Meubles= und Spiegel=Handlung.

Haus = Verkauf.

Mein auf der Nikolaistraße Nr. 11 gelegenes Bäckerhaus bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen; Näheres zu erfragen bei der Eigenthümerin desselben.

Die Näh=Anstalt von Julie Lehmann, Karlsstraße Nr. 43, empfiehlt sich zur Aufnahme noch einiger Schülerinnen, und für alle Arbeiten im Weißnähen und Kleidermachen.

---

2 Rthlr. Belohnung

für eine am 28sten Februar zwischen Breslau und Hünern verlorne genärbte silberne Dose, oben und unten goldne Blättchen, das obere in Form eines Herzens, das untere oval, erhält der ehrliche Finder: Schuhbrücke Nr. 64 par terre.

Durch das Eingehen eines Wagenpferdes ist ein großer, 7 Jahr alter brauner Engländer, bei dem Dominium Kreika, Breslauer Kreis, verkäuflich geworden.

Fischergasse Nr. 11 hieselbst, zwei Stiegen, ist eine freundliche meublirte Stube mit besonderem Entree, für einen einzelnen Herrn zu vermiethen, und sowohl bald als auch zum nächsten Wohnungswechsel zu beziehen.

An der Promenade am Ohlauer Thore ist eine Stube für einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Näheres am Ringe Nr. 21 zwei Treppen hoch.

Auf der neuen Weltgasse Nr. 42 ist die erste Etage, bestehend aus 5 Stuben, einer Alkove, 2 großen Küchen nebst Zubehör, mit, auch ohne Stallung und Wagenplatz zu Ostern d. J. zu vermiethen. Das Nähere daselbst 2 Treppen hoch bei Schefftel.

Angekommene Fremde.

Den 28. Februar. Gold. Baum: HH. Gutsb. Graf v. Pfeil a. Wilkau, Graf v. Zedlitz a. Schwentnig und v. Burgsdorff a. Reichau. Hr. Baron v. Lindenfels a. Vogelgesang. Hr. Oberamtm. Tschirner a. Seifersdorf. — Deutsche Haus: Hr. Graf v. Reichenbach aus Polnisch=Würbitz. — Zwei gold. Löwen: Herr Major Mund a. Strehlen. HH. Gutsb. Tillgner aus Qualwitz und v. Scheliha aus Zessel HH. Lieut. von Minckwitz und v. Thümen a. Strehlen. Hr. Rittmstr. v. Zitzewitz a. Strehlen. HH. Kfl. Schlesinger u. Pollack a. Brieg. Hr. Kfm. Unger und Hr. Aktuarius Speer a. Freyburg. Hr. Part. Altmann aus Czarnowanz. — Hotel de Pologne: Hr. Gutsb. v. Lipinski a. Jakobine. Hr. Hptm. Wollenhaupt a. Sulau. — Hotel de Silesie: Hr. Kfm. Häckner a. Friedland. — Weiße Adler: HH. Gutsb. v. Lipinski aus Jentschdorf und Krimmer a. Kloditz. Hr. Insp. Cretius a. Simmenau. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. v. Usedom a. Melochwitz. Hr. Gutspächter Kretschmer a. Przygodzic. Hr. Kfm. Lossow aus Stettin. Hr. Kaufm. Roske und Hr. Baumeister Wintscher a. Ohlau. HH. Lieut. Senzky a. Conradswaldau und Pringsheim aus Jägerndorf. HH. Kaufl. Pniower und Lachs a. Oppeln. HH. Gutsb. v. Prittwitz aus Ober=Prietzen und Baron v. Plotho aus Kottlewe. Hr. Kreis=Deputirter Engel a. Dometzko. Hr. Fabrikant Rother a. Neisse. — Blaue Hirsch: Hr. Amtsrath Puchelt a. Nistitz. Hr. Graf v. Reichenbach a. Brustawe. Hr. Oberamtmann Müller a. Borganie. HH. Gutsb. Dr. Mens a. Karlsdorf, Baron v. Lüttwitz aus Naselwitz, Graf v. Pückler aus Jakobsdorf und v. Tempski a. Lauer. HH. Lieut. Karatz a. Canth und Schor a. Jordansmühl. Hr. Dr. med. Sattig a. Pitschen. Hr. Pfarrer Scholz a. Karzen. Hr. Kaufmann Traube aus Ratibor. — Römischer Kaiser: Herr Gutsb. Scholz a. Sbitzko. — Gold. Gans: Hr. Graf Blücher v. Wahlstadt a. Krieblowitz. Hr. Landschafts=Direktor v. Debschütz a. Pollentschine. HH. Oberamtm. Braune a. Nimkau und Braune a. Grögersdorf. HH. Kfl Sommer und Lesser a. Berlin und Haupt a. Wüstewaltersdorf. — Gold. Löwe: HH. Gutsb. Demuth aus Dittersdorf und Grun aus Heidersdorf. — Gold. Krone: HH. Gutsb. Hanke a. Giersdorf und Rückert a. Seiferdau. — Drei Berge: HH. Gutsb. Schubert a. Heinersdorf und Graf v. Sierstorpff a. Koppitz. Hr. Insp. Conrad a. Stephansdorf. — Gold. Schwerdt: Hr. Gutsb. Freiherr v. Silberstein und Hr. Justiz=Dir. Seide a. Bohmen. HH. Kfl. Jellinghaus a. Solingen und Opitz a. Leipzig. Hr. Apotheker Woltmer a. Glatz. Hr. Kfm. Rechnitz aus Ratibor. Hr. Gutsb. Teichmann a. Jerschendorf. Hr. Kaufm. Amsberg aus Stettin. — Weiße Roß: Hr. General=Pächter Stappelfeld a. Bresa. Gold. Zepter: Hr. Baron v. Löen aus Brandenburg. HH. Gutsb. v. Naczynski a. Szurkowo und Fritsch aus Trachenberg. Hr. Probst Zgolinski a. d. Groß=Herzogth. Posen. Hr. Oberamtm. Doring a. Ingramsdorf. Hr. Inspektor Hanisch a. Frauenhayn. — Große Stube: Hr. Gutspächter Kobelt aus Geppersdorf. Hr. Gutsb. Zimmermann a. Kreikau. HH. Kfl. Jaffa a. Bernstadt und Bertun aus Namslau. — Gold. Hirschel: HH. Kfl. Guttmann a. Brieg, Roth a. Sandowitz, Friedländer a. Hünern und Kuttner a. Rawicz. — Weiße Storch: HH. Kfl. Zobl, Friedländer und Kempner aus Kempen.

Privat=Logis: Albrechtsstr. 43. Herr Graf von Skorzewski a. Lubostron. Hummerey 3. HH. Lieut. v. Schubert, Greifenbach und v. Rymultowski a. Schweidnitz, Baron v. Printz a. Grosburg und Hege a. Tscheschen. Oderstraße 23. HH. Gutsb. v. Randow a. Pangau, v. Burgsdorff a. Pulsen, Seeber aus Paulwitz, Müller aus Jakobsdorf, v. Brösike a. Habelschwerdt und Seidel aus Wettrisch. Am Ringe 11. Hr. Kfm. Rettinghausen a. Imgenbruch. Hr. Oberst=Lieut. Freiherr v. Borstell, HH. Lieut. v. Wrochem und v. Gössel a. Brieg.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 1. März 1837.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	$151\frac{5}{6}$	$151\frac{1}{2}$
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	$150\frac{5}{6}$	$150\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $24\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr. .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{1}{12}$	—
Wien in 20 Kr. . .	2 Mon.	$101\frac{1}{6}$	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . .		—	$95\frac{1}{3}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{1}{3}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{12}$	—
Poln. Courant		$102\frac{1}{3}$	—
Wiener Einl.-Scheine . . .		41	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	$102\frac{1}{6}$	—
Seehdl.Pr.Scheine à 50R.	—	$64\frac{3}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{2}{3}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	—
Gr.Herz.Posen.Pfandbr	4	$103\frac{3}{4}$	—
Schles.Pfndbr.v.1000R.	4	107	—
dito dito 500 -	4	$107\frac{1}{4}$	—
dito dito 100 -	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide = Preise.

Breslau den 1. März 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn= und Festtage. Der vierteljährige Abonnements=Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.